

Autor und Autorschaft im Mittelalter

Kolloquium Meißen 1995

*Herausgegeben von Elizabeth Andersen,
Jens Haustein, Anne Simon, Peter Strohschneider*

Sonderdruck

Max Niemeyer Verlag
Tübingen 1998



Kurt Gärtner: Zu den mittelhochdeutschen Bezeichnungen für den Verfasser literarischer Werke, in: *Autor und Autorschaft im Mittelalter*. Kolloquium Meißen 1995. Hg. von Elizabeth Andersen, Jens Haustein, Anne Simon, Peter Strohschneider. Tübingen 1998, S. 38-45.

Zu den mittelhochdeutschen Bezeichnungen für den Verfasser literarischer Werke¹

von

Kurt Gärtner (Trier)

I

Ein allen germanistischen Mediävisten vertrautes Handbuch ist das 'Verfasserlexikon'.² Es werden darin alle 'Verfasser' von literarischen Werken im weitesten Sinne verzeichnet oder – wenn die 'Verfasser' anonym geblieben sind – werden die Werke selbst unter ihrem Werktitel angeführt.

'Verfasser' von literarischen Werken werden heute nach Ausweis der Wörterbücher des Neuhochdeutschen in zwei speziellere Gruppen geteilt: die eine bilden die 'Dichter', und die andere bilden die 'Schriftsteller'; unter den 'Dichtern' versteht man seit dem 18. Jahrhundert eher die Verfasser von Lyrik, unter 'Schriftstellern', eine Lehnbildung nach lat. *concipere*, versteht man eher die Verfasser von Prosawerken, von belletristischen oder populärwissenschaftlichen Werken. Doch kann 'Schriftsteller' auch als Synonym von 'Verfasser' genommen werden und als Oberbegriff die Bezeichnung 'Dichter' einschließen. Ein weiteres Synonym zu 'Verfasser' ist 'Autor'. Diese drei Ausdrücke: 'Verfasser', 'Schriftsteller', 'Autor' werden synonym in den „Informationen zur Neuauflage des Verfasserlexikons“ gebraucht. In dieses sollen aufgenommen werden: 1. alle Schriftsteller eines Zeitraums, die in deutscher Sprache geschrieben haben, dazu die anonymen Werke des Zeitraums in deutscher Sprache; 2. wird das 'Verfasserlexikon' ein „Autoren- und Werklexikon“ genannt. Soviel zu den Bezeichnungen im Neuhochdeutschen, aber auch zur Rechtfertigung des Themas im Programm des Kolloquiums, bei dem es um „Autor und Autorschaft“ geht.

Die Bezeichnung 'Autor' wird im folgenden Überblick über die mittelhochdeutschen Bezeichnungen aber wenig gebraucht werden, denn mein Ansatz ist kein wortgeschichtlicher bzw. semasiologischer, sondern ein onomasiologischer. Ich gehe aus von dem Inhalt bzw. dem Begriff 'Autor' oder 'Verfasser' und versuche, die mittelhochdeutschen Ausdrücke oder Bezeichnungen für diesen Inhalt/Begriff zusammenzustellen. Ich konzentriere meine Suche nach

¹ Der folgende Überblick hat lediglich die Aufgabe, von einem onomasiologischen Blickwinkel aus einige Anregungen für die Diskussion zum Tagungsthema zu vermitteln. Auf extensive Anführung von Sekundärliteratur, insbesondere von Wörterbüchern und Ausgaben ist im Hinblick auf die bescheidene Zielsetzung verzichtet. Zum Methodischen vgl. ULRICH GOEBEL/INGRID LEMBERG/OSKAR REICHMANN, Versteckte lexikographische Informationen. Möglichkeiten ihrer Erschließung dargestellt am Beispiel des frühneuhochdeutschen Wörterbuchs (Lexikographica, Series Maior 65), Tübingen 1995, und RALF PLATE, Onomasiologische Umkehrlexikographie auf dem Prüfstand. Anlässlich des Erscheinens von: ERWIN KOLLER/WERNER WEGSTEIN/NORBERT RICHARD WOLF, Neuhochdeutscher Index zum mittelhochdeutschen Wortschatz, Stuttgart 1990, ZDL 59 (1992), 312-329.

² Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Zweite, völlig neu bearb. Aufl. hg. von KURT RUH. Bd. 1ff., Berlin/New York 1978ff.

Ausdrücken auf das Mittelhochdeutsche in den zeitlichen Grenzen von 1050 bis 1350, und dabei auf solche, die einen eindeutigen Bezug zur literarischen Tätigkeit haben.³ Abgesehen von dem lexikographischen Ergebnis meines Überblicks sind für das Thema des Colloquiums vielleicht von Interesse die folgenden Fragen: Haben die Autoren der mittelhochdeutschen Zeit und diejenigen, die über diese Autoren sich äußern, ein Bewußtsein von Autorschaft gehabt, das sich dem unsrigen heute vergleichen läßt, oder anders ausgedrückt: Hatten die mittelhochdeutschen Bezeichnungen für die Autoren einen ähnlich expliziten Bezug auf die schriftstellerische Tätigkeit, wie das bei den neuhochdeutschen Bezeichnungen der Fall ist?

II

Ich gehe zunächst kurz auf das Althochdeutsche ein und frage nach den althochdeutschen Bezeichnungen für den Verfasser literarischer Werke. Es gibt hier hauptsächlich ein Wort, das im Althochdeutschen wie im Angelsächsischen verbreitet war: ahd. *skof* oder ohne Lautverschiebung ags. *skop*. Im 'Althochdeutschen Isidor' wird *psalmista* mit *psalmscoff* übersetzt; ein Psalmvers, eine *sententia psalmi*, ist eine *psalmscoffes quidhi*. Neben dem alttümlichen *scof* gibt es auch die modernere Variante *adhalsangeri* für *psalmista*. Im Angelsächsischen werden auch die antiken Dichter Homer und Vergil als *skop* bezeichnet.⁴ Für die literarische Tätigkeit gibt es bei Otfrid bereits ein neues Wort, das nur bei ihm belegt ist, dem aber eine große Zukunft beschieden sein sollte. Es ist das Lehnwort *tih̄tôn*, das in der Bedeutung 'verfassen eines literarischen Werkes' gebraucht wird. *tih̄tôn* verwendet Otfrid z.B. in der Widmung an Ludwig den Frommen. Er sagt da in Bezug auf den König (ed. KELLE/WOLFF, L 87):

themo dihtôn ih thiz buach.

tih̄tôn hat also bei seinem ersten Auftreten im Deutschen einen Bezug zur Schriftlichkeit und entspricht im Hinblick auf seine Bedeutung dem lateinischen Ausgangsäquivalent *dictare* 'etwas zum Aufschreiben vorsagen', 'diktieren'. In den lateinischen Kapitelüberschriften und dem lateinischen Schreiben an Erzbischof Liutbert von Mainz bezeichnet Otfrid seine Tätigkeit als *dictare*, (*theotisce*) *conscribere*, *scribere* und sich selbst als *scriptor*, die heidnischen und christlichen Dichter als *vates*. Das entlehnte *dictare* ist ein Intensivum zu lat. *dicere* 'sagen'. Die Wortfamilie von *tih̄tôn* ist, wie bei jungen Entlehnungen üblich, noch nicht groß; es gibt aber bereits bei Otfrid eine Ableitung von dem Verbum *tih̄tôn*, nämlich *tih̄ta* stF. 'Dichtung', ein Wort, das später nur bei Gottfrid von Straßburg noch einmal belegt ist, *diu tih̄te*.

³ Die Belege sind gesammelt in den Wörterbüchern zum Mittelhochdeutschen und vor allem in zwei Aufsätzen von ALBRECHT MAAS, 'Poet' und seine Sippe, *Zeitschrift für deutsche Wortforschung* 6 (1905), S. 233-298; ders., Die neuhochdeutschen Bezeichnungen für „Verfasser literarischer Werke“, ebd. 9 (1907), S. 185-205.

⁴ Vgl. WILHELM WISSMANN, *Skop*, Berlin 1955.

Ähnlich wie *tih̄tōn* einen Bezug zur neuen Schriftkultur aufweist, ist das dann auch im 11. Jahrhundert bei den Äquivalenten für lateinisch *poeta* der Fall. Im 'Summarium Heinrici'⁵ aus der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts wird *poeta* sowohl mit *uersmachari* als auch *buchmachere* glossiert; in der zweiten Fassung des 'Summarium Heinrici' wird mhd. *uersmachere* nochmals lateinisch glossiert durch *auctor*. Vergleicht man die Äquivalente für *poeta* im maßgebenden lateinisch-deutschen Glossar des Spätmittelalters, dem 'Vocabularius Ex quo', so ist in den meisten Handschriften der Ausgabe von KLAUS GRUBMÜLLER *poeta* mit *ein dichter* wiedergegeben, in einer Handschrift mit *poete* und in einer Redaktion mit *ein bûch dichter*.⁶

Zwischen dem 'Summarium Heinrici' und dem 'Vocabularius Ex quo' liegt nun der Zeitraum des Mittelhochdeutschen, auf den ich jetzt näher eingehe. Die Bezeichnung für die Tätigkeit eines Verfassers literarischer Werke ist in den Belegen aus diesem Zeitraum überwiegend *tih̄ten*. Dieses bei Otfrid zuerst bezeugte Lehnwort ist im 12. Jahrhundert fest etabliert im deutschen Wortschatz. Das erkennt man daran, daß es nicht mehr noch relativ isoliert ist wie bei Otfrid, sondern von einer größeren Wortfamilie umgeben ist; es gibt reich belegte Präfixbildungen wie *betih̄ten* und *volih̄ten*, außerdem das Kollektivum *getih̄te* stN. als Bezeichnung für das literarische Werk; und es gibt schließlich die Ableitung *tih̄tære*, ein Nomen agentis, das den Autor in Bezug auf seine Tätigkeit bezeichnet und eventuell sogar so etwas wie eine Berufsbezeichnung sein könnte, durch die auch literarische Autorschaft ausgedrückt wird.

III

Die großen Autoren der klassischen mittelhochdeutschen Literatur um 1200, nämlich Hartmann von Aue, Wolfram von Eschenbach und Gottfrid von Straßburg, gebrauchen das Wort *tih̄tære* überhaupt nicht; auch sich selbst bezeichnen sie anders. Wenn sie sich selbst nennen, dann mit einer Standesbezeichnung, wie Hartmann etwa, der sich *ritter nennt, der swerner sine stunde niht baz bewenden kunde*, [...] *ouch tih̄tennes pflac* [...], *der tih̄têr dîz mære* (Hartmann von Aue, Iwein [ed. BENECKE, LACHMANN, WOLFF, v. 21-30]). Das Verb *tih̄ten* wird wohl gebraucht, aber nicht das davon abgeleitete Nomen agentis.

Wolfram wie Gottfrid nennen auch die Autoren ihrer literarischen Quellen nicht *tih̄tære*, sondern *meister*: *meister Christjans* wird Chrétien de Troyes von Wolfram genannt, und Thomas von Britanje wird von Gottfrid *der âventiure meister* genannt.⁷ Die Beziehung auf die literarische Tätigkeit ist in der Stelle bei Gottfrid eigentlich nur aus dem Genitiv deutlich zu erkennen. Mhd. *meister* hat aber einen großen Bedeutungsumfang: Dieses Lehnwort bezeichnet erstens den Lehrer, zweitens den Gelehrten und drittens den Verfasser eines Wertes. Wie viele

⁵ 'Summarium Heinrici', hg. von REINER HILDEBRANDT, Bd. 1 und 2 (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der Germanischen Völker N.F. 61 und 78, Berlin/New York 1974 und 1982); Bd. 3: Wortschatz, bearb. u. hg. von REINER HILDEBRANDT und KLAUS RIDDER (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der Germanischen Völker N.F. 109), ebd. 1995.

⁶ 'Vocabularius Ex quo'. Überlieferungsgeschichtliche Ausgabe, gemeinsam mit KLAUS GRUBMÜLLER hg. von BERNHARD SCHNELL, HANS-JÜRGEN STAHL, EDELTRAUT AUER und REINHARD PAUER. 5 Bde. (Texte und Textgeschichte 22-26), Tübingen 1988-1989, hier Bd. 3, S. 2039 (P 749).

⁷ Wolfram von Eschenbach, Parzival (ed. LACHMANN, v. 827, 1); auch Kyot wird *meister* genannt 453.11 und 455,2; Gottfried von Straßburg, Tristan (ed. MAROLD/SCHRÖDER, v. 151).

andere mittelhochdeutsche Wörter hat es also eine diffuse Semantik, man kann es ebensowenig mit 'Meister' ins Neuhochdeutsche übersetzen wie mhd. *muot* durch 'Mut'. Gleich Wolfram und Gottfrid nennen auch spätere Verfasser die Autoren ihrer Quellen wie auch ihre literarischen Lehrmeister und ihre gelehrten Vorbilder immer wieder *meister*. Doch möchte ich die Geschichte dieser eher unspezifischen Bezeichnung samt ihrer Komposita wie *meistersinger* u.a. vorläufig nicht weiter verfolgen, auch wenn gerade darin anerkannte Autorschaft, oder sagen wir eher 'Autorität', zum Ausdruck kommt.

Auch die überwiegend für die Verfasser von Lied- und Spruchdichtung gebrauchten Bezeichnungen *singære*, *sengære* möchte ich ausklammern, obwohl in ihnen und ihren Komposita die Beziehung zur literarischen Tätigkeit explizit ausgedrückt ist. Im Laufe des 13. Jahrhunderts bildet sich eine Opposition heraus, welche die mehr der Mündlichkeit verhafteten Verfasser von Liedern und Sprüchen, die *singer* genannt werden, absetzt von den Epikern, für die mit zunehmender Häufigkeit die Bezeichnung *tihtære* verwendet wird. Im 'Registrum' Michaels de Leone zum 'Renner' Hugos von Trimberg (ed. EHRISMANN, Bd. IV, S. 5) wird in der Überschrift zu einem Kapitel unterschieden zwischen den *singern*, den Lied- und Spruchdichtern, und den *tihteren*, den Epikern. Ähnlich ist es – wie eingangs gesagt – im Neuhochdeutschen, wo der Ausdruck 'Dichter' mehr für die Verfasser von Lyrik, der Ausdruck 'Schriftsteller' dagegen für die Autoren von Prosa gebraucht wird. Dabei hat der Ausdruck 'Dichter' aufgrund der Konkurrenz mit anderen Ausdrücken im Laufe seiner Geschichte einen Bedeutungswandel erfahren, auf den ich aber nicht weiter eingehe. Dergleichen Oppositionen der Bezeichnungen von epischen und lyrischen Autoren finden sich auch sonst, nur werden andere Ausdrücke verwendet. Gottfrid von Straßburg bezeichnet in seinem Dichterkatalog die vier Epiker als *meister*, die Lyriker als *nahtegalen*.

Die Etablierung des Ausdrucks *tihtære* für den Verfasser von epischen Werken soll nun anhand von einigen Beispielen verfolgt werden. Gerade die Erstbelege Nr. 1-2 sind aber recht problematisch, denn die zeitliche Differenz zwischen Entstehung und erhaltener Überlieferung bringt einige Unsicherheiten mit sich, die nicht nur durch die lautliche und graphische Ähnlichkeit von *tihter* und *rihter* bedingt ist, sondern auch durch eine gewisse Synonymie:

1. 'König Rother' (ed. FRINGS/KUHNT), 1152-1180 (Hs. cpg 390, 1. Viertel 13. Jh.):

- 4853 *Hie saget uns der r i c h t e r e* [=tichtere?]
Von deme leiden [=liede] *mere*,
Dat is den urouin [vromin] *allin lif*.
 [...]
 5194 *vnde biddet alle got* [...]
 5196 *daz her deme r i c h t e r e* [=tichtere?] *gnedich si*.

2. 'Anegenge' (ed. NEUSCHÄFER), vor 1180 (Hs. Wien 2796, um 1300):

- 3149 *Daz ist vnwandelwære* [=bære]
vor dem t i c h t æ r e [=richtære?].

Erst bei Otte und Herbort sind die ersten sicheren Belege von *tihtære* zu verzeichnen, bei Herbort auch das Synonym *poete*, der vom *sengere*, dem Verfasser von Lied- und Spruchdichtung, unterschieden wird:

3. Otte, 'Eraclius' (ed. FREY), 1190-ca. 1230 (Hs. cgm 57, 1. Hälfte 14. Jh.):

- 128 *Die gûten t i c h t æ r e*
Pit ich durch ir ere [...]
 131 *Daz si dez rechte nemen war [...]*
 140 *Ein gelerter man hiez Otte*
Der dise rede t i c h t e.

4. Herbort von Fritslar, 'Liet von Troye' (ed. FROMMANN), 1190-1210 (Hs. cpg 369, 1333):

- 7 *Des ist der t i c h t e r e*
Wise vnd gewere
Der [...]
 11 *Siner kvnst hat gewalt [...]*
 17865 *Do tadete chyron m v s a s*
Daz warē s e n g e r ē
Die quamē dar mit erē
Dar quamē p o e t e .
Die man zv gutem werte hete
 17870 *Daz waren t i c h t e r e [...]*
 17879 *Da kvrzetē die wile*
Die edeln t i c h t e r e
Mit manigerhande mere.
 18449 *Ir hat diz g e t i c h t e wol gehort*
 18450 *Ez t i c h t e vō fritslar herbort*
Ein gelarter schulere
Ez en ist nicht achbere
Daz er icht d i c h t ē kan
Doch so nimet er sis an
 18455 *Mit andern t i c h t e r e n*
Der schar wil er merē
Er gert anders lobes niet
 18458 *Alsus endet sich diz liet.*

Herbort selbst bezeichnet sich als *tichtere*, seine literarische Tätigkeit als *tichten* und sein Werk als *getichte*. Auch Rudolf von Ems und Wirnt von Gravenberg nennen sich *tichtære*:

5. Rudolf von Ems, 'Der guote Gêrhart' (ed. ASHER), 1209-1221 (Hs. A Wien 2699, 1. Hälfte 14. Jh.; B Wien 2793, 15. Jh.):

- 6907 *ouch gert der t i c h t æ r e* [richerre B]
 [...]
 6911 *daz ir im wünschet heiles, [...]*

6. Wirnt von Gravenberg, 'Wigalois' (ed. KAPTEYN), um 1210 (Hs. A Köln StA W* 6, 1. Viertel 13. Jh.):

- 135 *wan eines wil ich dingen:
daz ir durch iuwer hōvischeit*
- 137 *dem t i h t æ r des genāde seit
der ditze hāt g e t i h t e t,
mit rimen wol berihtet,
wan ditz ist sin êrstez werc.*
- 141 *er heizet Wirnt von Grāvenberc.*

7. Schreibereinleitung zur 'Weltchronik' Rudolfs von Ems (ed. EHRISMANN, S. 515f.), 1367 (Cpg 146):

- 1 *Daz wōlt Got daz noch waere
Die t i c h t e r und auch die s c h r i b e r e
Den liuten atzo wol gezem! [...]*
- 6 *Wann noch man fund die t i h t e r
Die itzt der werlt sint unmer.*

Überblickt man die Wortgeschichte von *tihtære*, so läßt sich folgendes Fazit ziehen: Um 1200 ist das Wort *tihtære* selten, Herbot und Wirnt und kurz nach ihnen Ebernand von Erfurt (1216) gebrauchen es. In der Generation danach wird es aber schon häufiger und ist viel zahlreicher belegt als aus unseren mittelhochdeutschen Wörterbüchern hervorgeht.⁸ So gebrauchen es der Dichter der 'Klage' (1225) und Lamprecht von Regensburg im 'Franziskusleben' (1230). Heinrich von dem Türlin bezeichnet in der 'Crône' (um 1220) in seiner Revue der anerkannten Autoren den Epiker Hartmann von Aue als *tihtære* (ed. SCHOLL, v. 2355). Rudolf von Ems, der sich selbst in seinem Erstling von 1220, dem 'Guoten Gêhart', schon als *tihtære* bezeichnete, nennt den Epiker Bigger von Steinach ebenso. Der Autor der schwäbischen Fortsetzung der 'Kaiserchronik' (ed. SCHRÖDER) vom Ende des 13. Jahrhunderts führt ein genaues Zitat von drei Versen aus Wolframs 'Willehalm' folgendermaßen ein:

- 321 *wan ainen spruch ['Zitat'] ziuh ich dar in,
den der werde d i h t æ r sprach,
her Wolfram von Eschenbach [...].*

Ulrich von Etzenbach, um 1290, gedenkt an den Buchanfängen seines 'Alexander' (ed. TOISCHER) immer wieder Wolframs von Eschenbach, den er als *tihtære* bezeichnet und als sein unerreichbares Vorbild preist. Er bedauert, daß er nicht mehr lebt und den Alexanderstoff bearbeitet hat:

⁸ Belege z.T. aus der 'Mittelhochdeutschen Begriffsdatenbank', die von Klaus M. Schmidt und Horst A. Pütz eingerichtet wurde und eine große Zahl mittelhochdeutscher Texte umfaßt; die Datenbank ist erreichbar im Internet unter „<http://www.bgsu.edu/departments/greal/MHDBDB.html>“ oder über „telnet opie.bgsu.edu“ bzw. „telnet 129.1.2.3“.

7805 *solt er noch bi uns genesen
und dirre mære tihter wesen,
sie hete sin süezer sin volbrâht
vil baz dann ich habe erdâht.*

Nannte Gottfrid den Thomas von Britanje noch *der aventiure meister*, so heißt es am Ende des 13. Jahrhunderts mit spezifischem Bezug auf die Tätigkeit des Verfassers epischer Werke *dirre mære tihter*; das ist nichts anderes als die von den Autoren um 1200 gemiedene Nominalisierung von 'Iwein' v. 30: *der tihte diz mære*.

Nun werden die unspezifische Bezeichnung *meister* und die spezifische *tihter* auch teilweise synonym verwendet, wobei *meister* den gelehrten und vorbildlichen Autor bezeichnet, so bei Johann von Würzburg im 1314 abgeschlossenen 'Wilhelm von Österreich' (ed. REGEL), wo es in einer Anrufung Gottfrids heißt:

2062 *awe zarter maister clar,
genender Strazburger,
Gôtfrid ain gût tihter!*

Tihter, von den Klassikern um 1200 noch **überhaupt nicht gebraucht**, wird im Laufe des 13. Jahrhunderts also immer mehr zur Bezeichnung der **Verfasser** von epischen Werken, die Klassiker eingeschlossen. Über Wirt und Rudolf von Ems **scheint sich die neue** Bezeichnung zu etablieren.

IV

Es gibt kaum einen Konkurrenten zu der spezifischen Bezeichnung *tihtære*; unter den spezifischen Synonymen am häufigsten belegt ist seit Herbort *pôete*, das im Spätmittelalter die Bezeichnung *tihtære* zunehmend verdrängt. Es spielt aber zunächst noch kaum eine Rolle. Die wenigen Belege seien im folgenden zusammengestellt:

1. Herbort von Fritslar, 'Liet von Troye' (s.o. III, Nr. 4), v. 17868.

2. Hugo von Trimberg, 'Der Renner' (ed. EHRISMANN), 1300; in einer Anrufung der heiligen Anne, der Mutter Marias:

12365 *Von dir geboren sint profeten,
Von dir geboren sint p o ê t e n ,
Die zwelfboten sind von dir geborn,[...].*

3. Nikolaus von Jeroschin, 'Kronike von Pruzinlant' (ed. STREHLKE), 1331-1341:

2245 *Dâ von sus ein p ô ê t a spricht:
'Gedult ein edil kunne ist
zu gesigne alle vrist; [...].*

4. Johannes von Frankenstein, 'Kreuziger' (ed. KHULL), 1340/50:

8522 *Oracjus ditz bescheiden hât,
er gicht: als die p o e t e ,
di mærel haben g e t i c h t e t ê,
sagen nâch irs willen wal,[...].*

Ein weiteres Synonym, *buochmachere*, bekannt aus dem 'Summarium Heinrici', und *vindære*⁹ sind Bildungen, die keine Zukunft haben. *tichtære* nennen sich die Autoren wenige Male in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts nur selber, sie gebrauchen also eine Bezeichnung mit ausdrücklichem Bezug auf ihre literarische Tätigkeit. Um 1200 dagegen treten Hartmann, Wolfram und Gottfrid durchaus als selbstbewußte Autoren auf, aber sie bezeichnen sich nicht selbst als *tichtære*. Ein junges Wort scheint dies um 1200 also noch zu sein; es wird von Autoren geistlicher Werke zunächst gebraucht, dann aber von Wirnt und Rudolf von Ems aufgegriffen. Es ist trotz der gegenüber den Wörterbüchern wesentlich vermehrbaren Zahl der Belege aber immer noch kein häufiges Wort des Mittelhochdeutschen. Ungleich öfter wird die Bezeichnung *meister* gebraucht, die bereits im 12. Jahrhundert häufig vorkommt und den Bezug auf die literarische Tätigkeit, eben das *tichten*, nicht ohne weiteres ausdrückt. Die Bezeichnung *tichtære* mit ihrer klaren Semantik aufgrund des Ableitungsbezugs zu *tichten*, der dominierenden Bezeichnung für die literarischen Aktivitäten, hat keine rechte Chance im Mittelhochdeutschen gegenüber der Bezeichnung *meister* mit ihrer diffusen Semantik. Der Inhalt bzw. der Begriff 'Autor' wurde also im Mittelhochdeutschen – jedenfalls im Bereich der Epik – wesentlich ungenauer ausgedrückt als das im Neuhochdeutschen der Fall ist. Es gab möglicherweise kein Bedürfnis, Autor und Autorschaft so differenziert zu bezeichnen, wie wir das heute tun.¹⁰

⁹ Rudolf von Ems, 'Alexander' (ed. JUNK), 1220-1250, v. 12884ff.: *daz gicht der wise Jösephus, | der rehte und der gewære | und ander buochmachære [...]*; vgl. dazu Gottfried von Straßburg, 'Tristan' (ed. MAROLD/SCHRÖDER), um 1210, v. 4665: *vindære wilder mære, | der mære wildenære*.

¹⁰ Vgl. jetzt JOACHIM BUMKE, Autor und Werk. Beobachtungen und Überlegungen zur höfischen Epik (ausgehend von der Donaueschinger Parzifalhandschrift G⁸), in: *ZfdPh* 116 (1997), Sonderheft, S. 87-114, hier bes. S. 108f.

Zu den mittelhochdeutschen Bezeichnungen für den Verfasser literarischer Werke¹

von

Kurt Gärtner (Trier)

I

Ein allen germanistischen Mediävisten vertrautes Handbuch ist das 'Verfasserlexikon'.² Es werden darin alle 'Verfasser' von literarischen Werken im weitesten Sinne verzeichnet oder – wenn die 'Verfasser' anonym geblieben sind – werden die Werke selbst unter ihrem Werktitel angeführt.

'Verfasser' von literarischen Werken werden heute nach Ausweis der Wörterbücher des Neuhochdeutschen in zwei speziellere Gruppen geteilt: die eine bilden die 'Dichter', und die andere bilden die 'Schriftsteller'; unter den 'Dichtern' versteht man seit dem 18. Jahrhundert eher die Verfasser von Lyrik, unter 'Schriftstellern', eine Lehnbildung nach lat. *concipere*, versteht man eher die Verfasser von Prosawerken, von belletristischen oder populärwissenschaftlichen Werken. Doch kann 'Schriftsteller' auch als Synonym von 'Verfasser' genommen werden und als Oberbegriff die Bezeichnung 'Dichter' einschließen. Ein weiteres Synonym zu 'Verfasser' ist 'Autor'. Diese drei Ausdrücke: 'Verfasser', 'Schriftsteller', 'Autor' werden synonym in den „Informationen zur Neuauflage des Verfasserlexikons“ gebraucht. In dieses sollen aufgenommen werden: 1. alle Schriftsteller eines Zeitraums, die in deutscher Sprache geschrieben haben, dazu die anonymen Werke des Zeitraums in deutscher Sprache; 2. wird das 'Verfasserlexikon' ein „Autoren- und Werklexikon“ genannt. Soviel zu den Bezeichnungen im Neuhochdeutschen, aber auch zur Rechtfertigung des Themas im Programm des Kolloquiums, bei dem es um „Autor und Autorschaft“ geht.

Die Bezeichnung 'Autor' wird im folgenden Überblick über die mittelhochdeutschen Bezeichnungen aber wenig gebraucht werden, denn mein Ansatz ist kein wortgeschichtlicher bzw. semasiologischer, sondern ein onomasiologischer. Ich gehe aus von dem Inhalt bzw. dem Begriff 'Autor' oder 'Verfasser' und versuche, die mittelhochdeutschen Ausdrücke oder Bezeichnungen für diesen Inhalt/Begriff zusammenzustellen. Ich konzentriere meine Suche nach

¹ Der folgende Überblick hat lediglich die Aufgabe, von einem onomasiologischen Blickwinkel aus einige Anregungen für die Diskussion zum Tagungsthema zu vermitteln. Auf extensive Anführung von Sekundärliteratur, insbesondere von Wörterbüchern und Ausgaben ist im Hinblick auf die bescheidene Zielsetzung verzichtet. Zum Methodischen vgl. ULRICH GOEBEL/INGRID LEMBERG/OSKAR REICHMANN, Versteckte lexikographische Informationen. Möglichkeiten ihrer Erschließung dargestellt am Beispiel des frühneuhochdeutschen Wörterbuchs (Lexikographica, Series Maior 65), Tübingen 1995, und RALF PLATE, Onomasiologische Umkehrlexikographie auf dem Prüfstand. Anlässlich des Erscheinens von: ERWIN KOLLER/WERNER WEGSTEIN/NORBERT RICHARD WOLF, Neuhochdeutscher Index zum mittelhochdeutschen Wortschatz, Stuttgart 1990, ZDL 59 (1992), 312-329.

² Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Zweite, völlig neu bearb. Aufl. hg. von KURT RUH. Bd. 1ff., Berlin/New York 1978ff.